

Erlen und Sulgen machen gemeinsame Sache

Erlen/Sulgen. Um weiterhin die ärztliche Grundversorgung gewährleisten zu können, erstellen die Gemeinden Erlen und Sulgen ein gemeinsames Ärztezentrum – vorausgesetzt natürlich, die Stimmberechtigten genehmigen einen entsprechenden Kredit.

Monika Wick

Am Montag, 20. November, findet die Budgetversammlung der Politischen Gemeinde Sulgen statt. Lediglich drei Tage später, am 23. November, diejenige der Politischen Gemeinde Erlen. Ungewöhnlich in diesem Jahr ist, dass die Stimmberechtigten der beiden Gemeinden über ein und denselben Kredit zu bestimmen haben. Sowohl Erlen als auch Sulgen beantragen je 980 000 Franken für die Realisation eines gemeinsamen Ärztezentrums in Sulgen.

Lösung für die Region

«Das gehört nicht zu den ureigenen Aufgaben der Gemeinden, wir müssen aber mithelfen, eine gute Lösung für die Region AachThurLand zu finden», erklärt Sulgens Gemeindepräsident Andreas Opprecht. Thomas Bosshard, Gemeindepräsident von Erlen, doppelt nach: «Befragungen haben gezeigt, dass die aktuelle Situation der ärztlichen Grundversorgung von der Bevölkerung negativ bewertet wird.» Hauptgrund für das Ein-



Arbeiten Hand in Hand: Thomas Bosshard (l.) und Andreas Opprecht vor dem Gebäude der Migros Genossenschaft Ostschweiz, in dem ein Ärztezentrum für die Region entstehen soll.

Bild: mwg

schreiten der Gemeinden ist der zunehmende Ärztemangel. «Stetig steigende Bevölkerungszahlen und die gleichzeitig sinkende Zahl der Hausärzte sorgen für eine Unterversorgung in der Region und im Bezirk», gibt Andreas Opprecht zu bedenken. Vor zwanzig Jahren existierten im AachThurLand noch sieben Arztpraxen, heute sind es lediglich noch vier. Erschwerend kommt hinzu, dass der jüngste praktizierende Arzt knapp sechs-

zig Jahre alt ist und für einige der bestehenden Praxen keine Nachfolgelösungen bestehen.

«In zahlreichen Praxen herrscht zudem ein Aufnahmestopp für neue Einwohnerinnen und Einwohner», sagt Andreas Opprecht und fügt an: «Der Bevölkerung in unseren Gemeinden ist es ein wichtiges Anliegen, dass es auch in Zukunft eine hausärztliche Grundversorgung gibt.» Sowohl Andreas Opprecht

als auch Thomas Bosshard sehen Vorteile darin, das Projekt gemeindeübergreifend zu realisieren. «Zum einen können Ressourcen gebündelt, zum anderen Risiken minimiert werden», sagen sie. Für eine Beteiligung weiterer Gemeinden sind sie offen. Um das Projekt zu begleiten, wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Gemeinderäten beider Gemeinden, zusammengestellt, die von Sulgens Gemeinderat Werner Herrmann geleitet wird. Diese hat bei der Beratungsfirma PraxaMed eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die unter anderem hervorgebracht hat, dass in Sulgen und Erlen der Bedarf für ein Ärztezentrum mit 300 Ärzte-Stellenprozenten besteht. «Hinzu kommt weiteres Personal wie Medizinische Praxisassistentinnen», sagt Andreas Opprecht.

Eröffnung bereits 2025

Sollten die Stimmberechtigten der beiden Gemeinden die Kreditanträge von je 980 000 Franken genehmigen, wird bereits im Januar 2024 eine Aktiengesellschaft zum Betrieb des Ärztezentrums gegründet. Ein Jahr später, im Januar 2025, ist die Eröffnung geplant. Zu stehen kommen wird es – immer vorausgesetzt, die Stimmberechtigten genehmigen den Kredit – an der Hauptstrasse 3 in Sulgen, im ersten Obergeschoss des Gebäudes der Migros Genossenschaft Ostschweiz, die auch als Vermieterin fungiert.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

«Wir haben intensiv nach einem passenden Standort gesucht und erachten diesen als ideal», sagt Andreas Opprecht und Thomas Bosshard fügt an: «Erlen kann keinen so optimalen Standort bieten, der zudem die zusätzlichen Optionen aufweist.» Gemeint sind die Parkplatzsituation, die Nähe zum Bahnhof, die Barrierefreiheit sowie die Möglichkeit, neben dem Arztbesuch einen Einkauf zu tätigen oder einen Kaffee zu trinken.

Die Räumlichkeiten weisen eine Fläche von 350 Quadratmetern auf und befinden sich aktuell im Rohbau. «Sie werden

im zweiten Halbjahr 2024 nach den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer ausgebaut», sagt Andreas Opprecht. Geplant ist, den Praxisbetrieb mit ein bis zwei Ärzten aufzunehmen und dann sukzessive auf die 300 Ärzte-Stellenprozent zu erhöhen sowie Öffnungszeiten von Montagmorgen bis Samstagmittag anzustreben, ohne während Ferienabwesenheiten schliessen zu müssen. «Sobald das Ärztezentrum, beispielsweise von Ärzten oder weiteren Aktionären, in eigener Regie betrieben werden kann, werden die Gemeinden ihr Kapital zurückziehen», erklärt Thomas Bosshard. Der Kredit, den die Gemeinden an ihren

Budgetversammlungen beantragen, setzt sich aus dem Aktienkapital (40 000 Franken), einem verzinsten Darlehen an die Aktiengesellschaft (390 000 Franken), einem unverzinsten Darlehen für den Innenausbau (450 000 Franken) sowie einer Rückstellung für eine etwaige, frühzeitige Auflösung des Mietverhältnisses (100 000 Franken) zusammen.

Beide Gemeindepräsidenten sind der Meinung, dass das Ärztezentrum eine zukunftsorientierte Lösung darstellt. «Aktuell herrscht eine hausärztliche Unterversorgung. Mittel- bis langfristig wird es ein zweites Ärztezentrum brauchen», sagt Thomas Bosshard.